

Abonnementbedingungen:
 Wien: Mit Zustellung ins Haus:
 Wöchentlich 60 h,
 monatlich K 2.60, vierteljährlich K 7.80
 Zum Abholen in den Filialen, in allen
 Tabak-Handlungen und Verkaufsstellen:
 Monatlich K 2.60.

Probing und Ungarn:
 Monatlich K 3.—, vierteljährlich K 9.—
 bei freier Zustellung durch die Post.
 Deutschland: Vierteljährlich K 12.—,
 für alle anderen dem Weltpostverein
 angehör. Länder: Vierteljährlich K 15.—.
 Abonnements werden angenommen
 in der Administration, V. Reichle
 Wienzeile 97, und in den Filialen:
 I. Schulerstraße 13, Telefon 9191
 II. Bazmantengasse 80, Tel. 40228
 X. Wielandplatz 8, Telefon 68244
 XIV. Wiemingerplatz 6, Tel. 83126
 XVI. Raugasse 84, Telefon 84146
 XVII. Ladnergasse 22, Telefon 17175
 Für die an fremde Austräger oder
 Verleiher bezahlten Beträge leisten
 wir keine Garantie.
 Offene Reklamationen sind portofrei.

zung

terreich.

r nachmittags.

XXVIII. Jahrgang.

Rumänen und Bulgaren.

Der Eintritt Rumäniens in die Entente entzweigt nach zeitweiligem Stillstehen der Waffen einen neuen Balkankrieg, wenn man will, den vierten binnen der wenigen Jahre seit dem Zusammenbruch der europäischen Türkei. Seit vielen Jahrzehnten stand vor Europa die ungewisse Drohung der Balkanfrage und großes Unheil erwartete jedermann von dem Augenblick, wo sie ins Rollen kommt; nun aber übersteigt die Erfüllung alle Erwartungen. Dem Kriege der verbündeten Balkanvölker, der sie vereint bis an die Tschataldschalinie vor Konstantinopel führte, folgte der Krieg der Bundesgenossen untereinander, der Krieg Serbiens und Griechenlands gegen Bulgarien, den Rumäniens bequeme Dazwischenkunft beendete. Auf ihn folgte der österreichisch-serbische Konflikt, in den Bulgarien eintrat und der Serbien und Montenegro praktisch ausschied, während sich auf der anderen Seite die englisch-französische Wehmacht vergebens an den Dardanellen abmühte. Seither haben die Waffen ein Jahr lang auf dem Balkan beinahe geruht. Jetzt setzt der vierte Akt dieser Tragödie ein, im Vordergrund des Kampfes stehen diesmal Rumänien und Bulgarien, neben ihnen aber alle Großmächte Europas in zwei gewaltigen Heerlagern.

Zwei grundverschiedene Völker sind es, die zu beiden Seiten der unteren Donau wohnen und nun sich messen sollen. Sie haben nichts gemein als den griechisch-orthodoxen Glauben. Ihre Geschichte wie ihre gegenwärtige Verfassung aber weichen nicht nur voneinander ab, sie sind durchaus gegensätzlich. Die Rumänen entnehmen ihrer wieder entdeckten Geschichte, daß sie Nachkommen der alten Römer, eine lateinische Rasse und eine Schwesternation der Italiener und Franzosen sind. Die Bulgaren aber kamen zu einer Zeit, wo die Vorfahren der Rumänen, die Daker, eine Provinz des römischen Reiches bildeten, als junges, primitives Kriegsvolk aus dem fernem Osten. Noch heute sitzen Stammesbrüder von ihnen an der Wolga. Sie gehörten damals zu derselben finnisch-ugrischen Völkerfamilie, aus der auch die Magyaren hervorgingen, die erst geraume Zeit später aus ihrer Heimat ausbrechen sollten, um an der mittleren Donau feste Siedlung zu finden. Nach mancherlei Schicksalen begründeten sie um 680 nach Christo an der unteren Donau ein Staatswesen, als Herrenvolk über besiegten südslawischen Stämmen. Wie oft, verschmolzen hier die Sieger mit den Besiegten zu einem Volk, indem sie die Sprache der Volksmehrheit annahmen und nur wenig umgestalteten. Im neunten Jahrhundert war die Verschmelzung vollzogen, die Mischung gab eine Gemeinschaft südslawischen Grundcharakters mit einem besonderen Einschlag, der dieses Volk vor allen anderen Slaven auszeichnet, einem Einschlag von zäher Beharrlichkeit, von Ernst und Ordnungssinn.

Wahrlich noch als diese Rasseigentümlichkeit gestaltete ein schweres Schicksal die Bulgaren. Von allen Balkanvölkern ursprünglich das kriegerischste und ungebundenste — sie waren als Volksheer durch lange Zeit die Kerntruppe des byzantinischen Reiches —, gerieten sie, nachdem die Türken den Balkan erobert hatten, am nächsten, unmittelbarsten und härtesten unter die Gewalt des Großherrn von Stambul. Ihre Wohnsitze lagen ja vor den Toren Konstantinopels, das türkische Reich erstreckte sich durch Jahrhunderte weit über sie hinaus bis Südrußland, bis nach Ofen-Pest in Ungarn und bis an die Adria. Es gehört wohl die zähste Eigenart dazu, Religion, Sprache und Volkstum unter solchem vielhundertjährigen Druck zu behaupten — die Bulgaren besaßen sie.

Die Bulgaren sind Bauern, beinahe nichts als Bauern. Wohl hat auch das rumänische Volkstum seinen Halt an der Bauernschaft gefunden und seine Sprache wurde wiedererweckt und hervorgeholt aus den Behnhütten des Landvolkes und den hölzernen Bänden von Schaffirten der Karpathen. Aber der rumänische Bauer blieb auch, nachdem die Bojaren, die Priester und die Intelligenz seine Mundart zur Literatur- und Staatssprache gemacht hatten, hörig oder halbfrei, der Hinterlassener der Grundherrenkaste, der willenlose Gefolgsmann einer Oberschicht, die für ihn handelt, Politik macht und den Staat verwaltet: Viertausend Grundbesitzfamilien

mit ihrer Gefolgschaft von Advokaten und Literaten tragen den rumänischen Staat und spielen auf dem sozialen Untergrund hilflosen Glends den Freistaat nach französischem Muster. Das bulgarische Gemeinwesen ist in Wahrheit ein Bauernstaat, der selbstbewußte und denkende Bauer gibt ihm das Gepräge und der Intellektuelle, der auch dort führt, dient im großen ganzen dieser häuerlichen Demokratie.

Von der Bevölkerung sind achtzig Prozent Bauern, von den 800.000 bäuerlichen Einzelbesitzern wohnen 546.000 unmittelbar auf ihrer Scholle. Im Jahrzehnt 1897 bis 1908 ist der bäuerliche Eigenbesitz von 3.97 auf 4.62 Millionen Hektar, demnach um 650.000 Hektar gewachsen. Die Hälfte des Landes gehört den Bauern als Einzelbesitz. Ein weiteres Viertel des Landes ist Gemeinbesitz unter Verwaltung von Bauern. In den Großbesitz teilen sich der Staat, Kirchen und Klöster. Diese glückliche Grundbesitzverteilung hat allerdings den Nachteil, daß sich die Masse der Bauern nur mühsam aus der primitiven Betriebsweise der türkischen Zeit emporarbeitet: der hölzerne Pflug ist noch sehr verbreitet, die technischen Hilfsmittel der Landwirtschaft spielen noch keine besondere Rolle neben dem zähen, nüchternen Fleiß. Es geht langsam aufwärts, dafür jedoch in der ganzen Breite der Volksgesamtheit. In der Zeit von 1900 bis 1912 ist der Weizenanbau um 200.000 Hektar, der Ernteertrag um 5.000.000 Zentner, der Roggenanbau um 60.000 Hektar, der Ertrag um 400.000 Zentner, im gleichen Verhältnis der Anbau der anderen Brotfrüchte gestiegen.* Unliebsam bemerkt wird allerdings eine fortschreitende Bodenzerspitterung, gegen die gesetzliche Abhilfen gesucht werden.

Im ganzen ist die Betriebsweise begreiflicherweise sehr rückständig. Der Hektarertrag an Weizen beträgt erst 10.43 Zentner (gegen 22 in Deutschland und 15 bei uns). Doch ist der bulgarische Gartenbau berühmt, ebenso die Rosenkultur (zur Gewinnung von Rosenöl) und der Tabakbau. Selbstverständlich ist der freie bäuerliche Besitz der rationellen Viehhaltung weit günstiger als die rumänischen Getreidefarmen mit Pachtssystem und halbhörigen Ackerbauarbeitern.

Der ökonomische Grundcharakter des Volkes entscheidet auch die Wirtschaftsführung im Staate. Die Verwaltung ist weitaus stetiger, die Finanzwirtschaft weitaus solider und sparsamer als in irgend einem der Balkanstaaten. Als Symptome dafür führt Brosch an: Es betrug vor dem Kriege die Schulden Bulgariens 640 Millionen bei 4.3 Millionen Einwohnern, die Serbiens 654 Millionen bei 3 Millionen Einwohnern, jene Rumäniens 2.1 Milliarden bei 7.5 Millionen Einwohnern und also auf den Kopf in Bulgarien 140, in Serbien 220, in Rumänien 229, in Griechenland 375 Franken. Die Höhe der Staatsschulden allein beweist noch nichts, erst die Art ihrer Verwendung, ob sie zu produktiver Anlage im Bahnbau, in Flugregulierungen oder sonst in nützlichen Werken oder zu militärischen und sonstigen nichtwirtschaftlichen Zwecken oder endlich dazu bestimmt sind, in der laufenden Verwaltung vertan zu werden. Und da hatte nun:

Bulgarien bei 2200 Kilometer Bahnlinien auf den Kilometer 290 Franken Schulden;

Serbien bei 969 Kilometer Bahnlinien auf den Kilometer 675 Franken und

Rumänien bei 3549 Kilometer Bahnlinien auf den Kilometer 591 Franken Schulden.

Die beiden ersten Balkankriege haben die Staatsschuld Bulgariens von 627 auf 1123 Millionen oder auf 232 Franken erhöht, also erst auf jenes Maß, das die anderen Staaten schon vor dem Kriege erreicht hatten.

Auch in Bulgarien spielt die Agrarreform eine große Rolle wie in Rumänien. Aber das Großgrundbesitzerparlament hat die zwei spezifischen Agrarfragen des Landes, die Besitz- und die Arbeitsfrage nicht gelöst — obgleich viele schöne Reden gehalten, viele Parlamentsitzungen damit ausgefüllt worden sind. Die Fragen der Landreform in Bulgarien betreffen die Beseitigung des ländlichen Wuchers, die Organisation des Kredits sowie des Genossenschaftswesens, sowohl was den Absatz als auch den

* Siehe „Balkan und neuer Orient.“ Wien, Dentke, 1916. Zweiter Vortrag Brosch: „Österreich-Ungarn und die wirtschaftliche Entwicklung Bulgariens.“